

**Allmähliches Anzeigenblatt für Samen.**  
Anzeigenpreis für den Raum der empfindlichen Nonpareille-  
zeile 50 Pf., bei totalen Anzeigen 40 Pf., Klebzeile  
2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe  
unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Samen-  
Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich:  
H. Schultze, Samen

**Freiwillige Unfall-Versicherung**  
nach Maßgabe der zutreffenden Bedingungen. Erheim-  
täglich, Monatlicher Beitragssatz 4,00 Mk., durch die Voss-  
resogen vierteljährlich 12 Mk. Falls mit der Herausgabe  
oder Aufstellung der Zeitung neben einer Versicherung  
seinen Anspruch auf Zahlung oder Vorforderung des  
Vosses oder auf Rückzahlung des Beitragspreises.

48. Fahrplan

Erhaltung zu bewahren und gesetzmäßige Zustände zu sichern. Bei der Gründung wie beim Aufbau der Einrichtung ist jeder Gedanke an eine Verwendung zu militärischen Zwecken, insbesondere zur Vorbereitung eines Kampfes gegen die auswärtigen Feinde ausgeschlossen gewesen. Weiter niderlegt die Note die Behauptung, daß die Einwohnervhren der durch den Friedensvertrag bedingten Mobilisation Vorstoß leisten könne und begründet die Uebernahme durch die Reichsentrastellen, durch die eine Kontrolle im Sinne einer Aushebungs-vorbereitung nicht stattfindet. Ueberdies fest-  
setzt die Einwohnervhren zum größten Theil aus über 40jährigen Mitgliedern zusammen. Die Einwohnervhren hätten zweifellos dazu beigetragen, die allgemeine Sicherheit in Deutsch-  
land zu befestigen und hätten in den Unruhen der letzten Wochen große Vermögenswerte vor der Verwüstung bewahrt, lebenswichtige Betriebe und Veranordnungen aufrechterhalten, sowie  
Verordnungsdringe Elemente in Schach gehalten. Besonders bewährt hätten sich die Einwohnerv-  
hren in Bayern, wo es ihnen zu verdien an sei, daß vor einem Jahr die Räuberherrschaft nicht  
weiter um sich gegriffen habe. Die deutsche Re-  
gierung hatte bisher keinen Anlaß, die Bildung  
von Einwohnervhren oder ihren Chara ter vor  
den internat. l. Kommissionen zu verheim-  
lichen. Lediglich dem unter Verletzung der tats-  
sächlichen Verhältnisse ausgeübten Druck der  
all. l. Regierungen weichen habe sie sich  
nimmehr entschlossen, die Auflösung der Vhren  
in der jetzigen Form zu veranlassen. Die deut-  
sche Regierung vermöge aber nicht anzuerkennen,  
daß die Bestimmungen des Friedensvertrages ge-  
zwungen, der Bevölkerung die Mobilisat. zu  
erzwingen bis auf weiteres unbedingten notwendig  
Erzschützes zu veranlassen. Die Aufrechterhal-  
tung der inneren Sicherheit Deutschlands sei  
die Hauptbegründung dafür, daß den Bestim-  
mungen des Friedensvertrages nachgegeben  
werden könne. Es werde geprüft werden, wo  
zulässigen Einrichtungen diesem Zweck dienen  
könnten.

gabte ihrer Zeitung mit der Einleitung ab: „Was Eingeweihten schon längst bekannt war, sind wir heute in der Lage, dokumentarisch zu belegen, daß im Saargebiete nach den Deutschen Muster von einer Reihe einschränkender Polit- und Persönlichkeiten der Zentrumspartei Hochverrat gelbt wird.“ Man kann gespannt darauf sein, wie sich die Zeitungen des Saargebietes, namentlich die Zentrumspresse, die bisher die Kämpfe für das Deutschland mit aller Entschiedenheit geführt hat, zu der Angelegenheit stellen.

Ueber die gemäß dem Friedensvertrag im  
Gang befindlichen Lieferungen betragen: Diebs-  
an Frankreich — 90 000 Maßkühe, 30 000 Stuten  
und 100 000 Schafe — wird gegenüber Gräben  
und wonach Deutsch- und nur frange Tiere abgere,  
von französischer Seite folgendes gemeldet: In  
Deutsch- und herrscht die Maul- und Klauen-  
seuche, aber sie herrscht auch in unserm Lande.  
20 Millionen sind damit bestraft, in Deutsch-  
land das Vieh abzunehmen. Zu jeder Gefähr-  
den (andwärtig hässliche Sachverhalte, ein Ter-  
razz und in Do-mestizier. Se werden die größ-  
Sorgfalt in der Auswahl der Tiere an hinrich-  
lich der Rasse, der Güte und des Gebiets.  
Die Tiere, die so nach Frankreich geschickt wer-  
den, sind sehr schön, und sie sind den französischen  
Bauern zu sehr vortheilhaft. Wenn sie aber eben-  
worden, die ich darüber sehr zufrieden zeigen.  
Wenn das Vieh verladen wird, hat man die  
Gewissheit, daß es gesund ist. Wenn wir erwogen  
auf dem dem Gebiet. Tiere endlich erstanden  
werden sie an der Grenze auszuhaben und jenseits  
der Grenze entziehen, geschick, wenn der Fall  
schwer ist, aber in letzterem Falle geschickt, um  
abgeht zu werden. Die französischen Landwirte  
können also beruhigt sein gegenüber den Ge-  
ruchten, die zu dem einzigen Ziel verbreitet werden,  
sie von der Abnahme des Viehs abzu-  
schrecken, das die Verachtung dann zu schenken  
werden und zum großen Vortheil wenig ge-  
winntlicher Speculationen abweisen m.ß.

— Die Lage im Ruhrgebiet ist nach einer  
Befriedung ruhiger. Nach Hagen: und  
anderen Orten kehren immer noch keine Ge-  
nen von Flüchtlingen nach ihren Arbeitsstätten  
zurück. Die Waffenabgabe läßt noch sehr zu  
wünschen übrig. Die Lebensmittelzufuhr ge-  
staltete sich in den letzten Tagen geringer.  
Im Gegensaß hierzu wird aus Hagen ge-  
meldet, daß der dortige Oberbürger-  
meister Guno die Reichswehr in Dort-  
mund mehrfach um den Einmarsch nach  
Hagen gebeten. Durch die Liebesbrüder des  
Zentralrats nach Oberlohn-Barmen und durch  
das Bezirksamt der Uo gerufen heißt es: Ord-  
nung und Sicherheit in Hagen be-  
droht.

— (Vorschläge des Reiches für Aufwands-  
gaben im Ruhrgebiet.) Die Reichsregierung  
hat sich, wie die „N.-W.-Ztg.“ meldet,  
bereits erklärt, für die Schäden, die im Ruhr-  
gebiet und in Sachsen erwachsen sind anläß-  
lich der Kämpfe mit rothen Banden, Kapital-  
schäden Geschädigten Vorschläge zu leisten  
unsernächst, während

(Milderung um 1/3 der Strafe.) Das Reichsamt hat über die Vorgänge in Bornum beraten. Nach dem Bericht des Oberpräsidenten Sippmann haben an zahlreichem pommerischen Gütern Hausdurchsuchungen stattgefunden. Statt der erwarteten großen Menge von Gewehren wurden nur ganz wenige, dem täglichen Gebrauch dienende Handgewehre vorgefunden. Auf den Gütern des Landrats v. Herzogberg besitzt 2000 Gewehre der Baltikumtruppen lagern sollten, waren tatsächlich nur 8 Jagdgewehre und 8 verrostete Karabiner. General v. Dershausen sieht heute von Stein nach Berlin zurück. Der General hält die militärischen Maßnahmen in Bornum zu genügend, um die verfassungsmäßige Regierung zu sichern. Es wurde festgestellt, daß auf den pommerischen Gütern nicht 5000 Baltikumkämpfer sondern nur etwa 800 als Landarbeiter tätig sind.

— (Ebz. identifiziert.) Eine sächsische Kom-  
mission ist in Eger eingetroffen und hat Holz  
als den Baurathsherrn von Paufenstein iden-  
tificiert. — Die sächsische Regierung hat das  
Auslieferungsverlangen gegen Holz bei der  
sächsischen Regierung gestellt.

(Seine Nennung des Mainquers.) Die zahlreich im Umkreis befindlichen Gerichte über bevorstehende Zurückziehung des französischen Militärs aus den Maingau sind unzutreffend. Wie die Telegraphen-Union mittheilt, kann von einer Nennung der betreffenden Gesezte nicht gesprochen werden. Es handelt sich lediglich in Darmstadt und Frankfurt (Main) um Treppenerwerbssachen, denen nur ein solcher Chardet zuzusprechen ist.

— (Wachst u e Erregung gegen die Ver-  
wundung u Monarchen). Wie aus zahl-  
reichen Angaben an die Ministerieung hervor-  
geht, nimmt in Wien die Protestirungsge-  
bung die Vergewaltigung des deutschen Mon-  
archen durch Belgien mächtig zu. Der Generals-  
Stell in Monchau hat den Sympathiestreit in

Nachdem zur Folge gehabt. Auf weitere Ausdehnung der Streikbewegung ist zu rechnen.

(Ein Zwischenfall in Münden.) In Münden ist es gestern zu einem neuen Zwischenfall mit einem Entenfeldjäger gekommen. Ein Autoführer der Entenemission fuhr mit seinen Wadern in eine auf die Strassenbahn wartende Menge, wobei er einem Wachmeister das linke Bein abfuhr. Hierauf zog er seinen Revolver, welcher ihm aber entrissen wurde. Die Menge ging daraufhin tödtlich gegen ihn vor.

(Rechtliche Anrechnung der Türkei.)  
 Pariser Verhandlungen zufolge wird die Konferenz von San Remo den in London vorbereiteten Entwurf eines Friedensvertrages mit der Türkei abändern. Die Türkei soll die Hälfte ihrer Bewohner verlieren. Sie soll 9 Millionen Osmanen und 2 Millionen Christen als Untthanen behalten, ungefahr 10 Millionen Araber, Armenier und Griechen werden „frei sein“. Die verbleibende kleine Türkei soll unter scharfe Aufsicht des Verbandes kommen, damit sie nicht gefährlich werden könne. Nordosmanien soll ein unabhängiger Staat werden. Die Kurden bekommen eine selbständige Verwaltung. Die türkischen Enklaven in Syrien kommen zu Griechenland. Das Hinterland von Adana und Maska kommt unter französische bzw. italienische Kontrolle. Konstantinopel und die Meerengen sollen internationalisiert werden.

(Lloyd George und French des Mordes beschuldigt.) Während der Untersuchung des kürzlich begangenen Ermordung des Lordmarschalls von Northmouth kamen die Geheimschreiber zum Schluß, daß das Verbrechen von der Partei begangen worden ist im Einverständniß mit der britischen Regierung. Der Urtheilsspruch bezüglich daher Lloyd George, French und auch die Mitglieder des Mordes.

— (Die Kluft zwischen Bayern und dem Norden geschlossen.) In einem Gelehrtenjahre haben die Münchener Neuesten Nachrichten geschrieben und mich heute, wo, die Gefahr als überwunden gelten kann, mit rüchsigelosen Offenheit ausgebrochen werden, der Befand des Reiches war noch nie so ernst bedroht, die Möglichkeit der Vörsorgung Bayerns aus dem Reiches selber noch niemals so unmittelbar in die Nähe gerückt, wie zu Beginn des Monats. Es schien, als sei plötzlich zwischen Bayern und dem deutschen Norden eine Kluft entstanden, über die keine Brücke der Verständigung mehr führt. Seit ist die Gefahr dunkler.

— (Keine Reichstagskandidatur Erzberger?) Der Reichsausschuß des Zentrums hat sich gestern, wie verlautet, mit überwiegender Mehrheit gegen eine Reichstagskandidatur Erzbergers ausgesprochen.

den Wahlen.) Am 14. und 15. April hat in Berlin der vierte Parteitag der Kommunistischen Partei stattgefunden. Der wichtigste Punkt einer Tagesordnung war die Erörterung der politischen Lage und der Beteiligung an den kommenden Reichstagswahlen. Diese Wahlbeteiligung hat er einstimmig beschloffen. Damit ist die grundsätzliche Forderung der kommunistischen Taktik beiegelegt worden; denn auf dem Gründungsparteitag im Januar 1919 wurde allerdings schon im Widerspruch zu der Auffassung Rosa Luxemburgs, die Wahlenthaltung beschloffen. Inzwischen hat, wie nimmere von kommunistischer Seite zugestanden wird, die bessere Einsicht geklärt, so daß bei den kommenden Wahlen aus kommunistische Kandidaten im Wettbewerb mit den übrigen linksradikalen Parteien treten werden.

— (Ausschließung.) Der durch seine  
höchste Fähigkeit bekannte Kultusminister um  
Zöhrer ersucht das Kultusministerium um  
Enthebung von seinem Lehramt an der Mün-  
chener Universität, weil die deutschen Universi-  
täten zurzeit nicht der Boden seien, auf dem  
ein neues Deutschland erwachsen könne.

— Zur Unterzeichnung des deutsch-russischen Krieges-Engagements kommen melden die Blätter nach einer Korrespondenz u. a.: In dem Vertrage heißt es ausdrücklich, daß nur diejenigen Krieges-Engagements abtransportiert werden, die eine Rückkehr in die Heimat wünschen. Deutschland und Rußland werden Sorge zu nehmen in Moskau und Berlin errichten. In Deutschland befinden sich noch 90 000 russische, in Sowjetrußland noch rund 20 000 deutsche Krieges-Engane. Die sehr erheblichen Mittel für den Rücktransport hat die Reichsregierung voll zur Verfügung gestellt. — Wie der „Deutschen Allgem. Ztg.“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, weist z. Bt. eine deutsch-russische Kommission in Neval, um festzustellen, wie der Transport über See bewerkstelligt werden könne.

— (Der Präsident von Guatemala abge-  
teht.) Aufheben. Handesstand veröffentlicht  
einen Aufruf aus Neuchâtel, demzufolge der  
jetzige Präsident von Guatemala, Manuel  
Sabor, der 22 Jahre sein Amt ununterbrochen  
innehat, von dem Parlament des Staates  
für abgelehnt erklärt wurde. Wie bereits ge-  
meint, wurde Herrera zum Nachfolger ernannt.

(Sitzung vom 19. April.)

Dritte Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Grund-  
sätze und die Aufhebung der Vorlesungen. Abge-  
ordn. Rumlin (D.M.) befragt zuerst eine Anzahl Anträge gegen  
den Entwurf, die u. a. den Religionsunterricht als ordentlichen  
Gehörenden festlegen wollten. Dies entspräche den Forderungen  
der Versammlung. Ferner wollten sie die Rechte der  
Vorleserfreier wahren. Einseufz soll der Privatunterricht mög-  
lichst unbeschränkt zugelassen und Grände des Gewinns dabei  
bekannt werden. — Reichsminister Laß: Der erste An-  
trag der Rechte betr. den Religionsunterricht ist durch  
die Bestimmungen der Versammlung erledigt. Das Ministerium  
des Innern hat sich unparteiisch und eifrig bemüht, durch  
Verhandlungen mit den Ländern überall dem Geiste der  
Versammlung zu seinem Recht zu verhelfen. Die Rechte der  
Vorleserfreier sind nicht gefährdet. Der dritte Antrag ist  
überflüssig. — Nach einigen zusammenfassend begn. abschließen-  
den Erklärungen zu den Anträgen der Rechte werden die Ab-  
schlüsse, das Gesetz in der Fassung der zweiten Lesung  
angenommen.

(W) In Sachen der Einwohnerwehrfrage schloß die deutsche Regierung an den Vor-  
schlagen des internationalen Ueberwachungsau-  
schusses für das Landheer, General Klotz, eine  
Note, in der sie zur Entente note vom 12. März  
1914, die die Einwohnerwehr ablehnt, hinzu-  
fügte. Diese Note nimmt und betont, daß diese  
Wehr nunzeitigen Voraussetzungen über den  
Aufbau und den Zweck der Einwohnerwehr aus-  
reicht. Die Einwohnerwehr wurde gegündet,  
um die Sicherheit der Bevölkerung zu gewährleisten.

Nach einem dem badischen Landtag zugewandten Gesandtenhause ist zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Lande Baden neben der bestehenden Staats- und Gemeindepolizei der Landarmee eine Sicherheitspolizei aufgestellt worden, die die Landesregierung und Reichsbehörden gegen jegliche Gewalt zu schützen hätte. Die Sicherheitspolizei, deren Gesamtsatz höchstens 3000 Mann beträgt und deren Anführer Polizeibeamte sind, untersteht fremden Befehlshabern und gliedert sich in Abteilungen und Hundertschaften. Bei den Vorgesprächen haben sich Preußen, Bayern, Württemberg und Baden übereingekündet auf den Standpunkt gestellt, daß die Besetzung der Sicherheitsbeamten keinesfalls unter der Zahl der Reichswehr stehen könne. Für Baden ist in gleicher Weise wie auch in den meisten anderen Bundesstaaten die Gewährung eines besonderen Sicherheitspolizeibudgets vorgesehen, im bayerischen und sächsischen Reich für den größten Bundesstaat zu erhalten. Welche Stellung der badischen Sicherheitspolizei in der 50-Stämme Reichswehr einnehmen wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Die Verhandlungen über die badische Angelegenheit konnten aber in Baden mit der Gewährung eines besonderen Polizeibudgets nicht mehr länger garniert werden, da bekanntlich die Zone bis Anfang April 1920 vom Militär gekümmert werden sollte. Erst der noch nicht fest gekündete Einzug der badischen Regierung eines geteilten Regiments nicht länger verziehen. In die Kosten der Sicherheitspolizei teilen sich Baden und das Reich. Man nimmt an, daß letzteres 80 v. H. der Kosten tragen werde. Im Verlaufe sind also gewissermaßen für den Befehlshaber 11824 Mark, Kommandanten 13135 Mark, die Hauptführer 9212 Mark bis 11634 Mark, Vorführer und Führer 7292 Mark bis 8302 Mark und die Beamten der Sicherheitspolizei 2323 Mark bis 4780 Mark. Die einmündigen Kosten für die Errichtung der Sicherheitspolizei sind zu 8,000 Mark laufenden Kosten zu jährlich 17,000 Millionen Mark veranschlagt.

Wie der Telegraphen-Union mitgeteilt wird, erregte in englischen Kreisen die Saarfrage die Aufmerksamkeit einiger Schriftstellers, welche Ausflüsse, welche von mehreren London-Mitgliedern der Zentrumspartei an die Saar im Juni vorigen Jahres nach Paris gesandt wurden. In demselben wurde die Befürchtung ausgedrückt, französische Regierung abgegeben und dazum gelehrt, den Geh. Justizrat Dr. Ruch an Saar und das Mitglied für die Regierungskommission des Saargebietes zu ernennen. Die Saarbrücker Zeitung entnehmen die Dokumente der Nummer 14 der in Berlin erscheinender Zeitschrift „Das 20. Jahrhundert“, wo ein bezeichnendes Genotz vorliegen. Die genannte Zeitschrift veröffentlicht in dieser Nummer einen Bericht unter der Ueberschrift: „So aber, an der Saar“. Die in Saarbrücken erscheinende „sozialdemokratische Volksstimme“ drückte diese Dokumente in der von Montag erscheinenden Aus-

## Westfalen und Rheinland.

**Kamen, 20. April. (Verkehrsmittel.)** In der staatlichen Projektionsmanufaktur in Meisen werden gegenwärtig im Auftrage des Reichsschatzamt Verträge unternommen, Geldstücke aus Projektion herzustellen. Zunächst sind Proben von fünf- und zweimarkstücken herzustellen, die die Größe der entsprechenden früheren Silberstücke haben. Es wird versichert, daß das Projektionsgeld leicht und fest sei, sowie hygienisch einwandfrei, da es abgewaschen werden kann. Auch eine Fälschung dürfte ausgeschlossen sein, da zu der Herstellung besondere technische Einrichtungen nötig sind, vor allem ein großer Hitzebedarf erforderlich ist.

**(Die Verteuerung der Briefe.)** Der Reichsschatzamt hat über die Vorschläge der Regierung hinsichtlich des Porto für gewöhnliche Briefe auf 40 Pfennig statt 30 Pfennig, für Doppelbriefe auf 60 statt 30 Pfennig und für Postkarten auf 20 statt 10 Pfennig festgesetzt. Die übrigen Gebühren bleiben unverändert.

**(10- und 20-Mark-Marken.)** Von verschiedenen Oberpostdirektionen ist die Schaffung der jetzt unbedingt erforderlichen Markenwerte zu 10 und 20 Mark angeregt worden. Das Reichspostministerium hat den Vorschlägen zugestimmt und die Reichsdruckerei mit den Vorbereitungen für die Herausgabe von 10- und 20-Mark-Marken beauftragt.

Wie wir erfahren, hat sich auch die Interessengemeinschaft der landw. Archivare in einem dringenden Telegramm an die Reichsregierung für die weitere Befassung der Reichswehr im Industriebezirk bis zur restlosen Abgabe aller Waffen ausgesprochen.

**(Abgabe von dienstunbrauchbaren Pferden.)** Die Landwirtschaftskammer in Münster schreibt, daß auf die Abgabe von dienstunbrauchbaren Pferden von der Speeresverwaltung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen sei. Nach den augenblicklichen Verhältnissen könne die Speeresverwaltung den Zeitpunkt nicht angeben, wann wieder Pferde zur Verfügung stehen würden. Neben den Kriegsverwundeten, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen usw. sollen in erster Linie auch diejenigen Pferdebesitzer berücksichtigt werden, die Pferde an Frankreich und Belgien haben abgeben müssen. Es steht nun zu erwarten, daß zwischen den Provinzen, die stärker und schwächer zu den Lieferungen an den Feindbund herangezogen sind, ein Ausgleich vorgenommen wird. Da die Provinz Westfalen im Vergleich zu den nördlichen Provinzen sehr viel Pferde abgegeben muß, ist mit einer Zuteilung von Pferden aus diesen Provinzen zu rechnen. Zunächst ist in Aussicht genommen, die von der französisch-belgischen Kommission gelieferten — d. h. zurückgewiesenen — Pferde aus den nördlichen Provinzen den einzelnen Kreisen der Provinz Westfalen zuzuteilen. Diejenigen Landwirte, die Pferde haben abgeben müssen und zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes unbedingt Ersatzpferde nötig haben, sind gut, entsprechend begründete Anträge — durch die Gemeinde-Vorsteher und Amtmänner begünstigt — an den Kreisrat zu einbringen. Anträge an die Landwirtschaftskammer sind zwecklos, da die Verteilung der Pferde durch den Kreis erfolgt.

**(Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.)** Der Reichsminister des Innern hat dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vorgelegt. Danach hat jeder Geschlechtskranke die Pflicht, sich von einem für das Deutsche Reich approbierten Arzt behandeln zu lassen. Die zuständige Gesundheitsbehörde kann Personen, die verdächtig sind, Geschlechtskrank zu sein und die Geschlechtskrankheit weiter zu verbreiten, anhalten, sich von einem behördlich dazu ermächtigten Arzt untersuchen zu lassen. Personen, die Geschlechtskrankheit weiter zu verbreiten, können zwangsweise einem Heilverfahren unterworfen, auch in ein Krankenhaus verbracht werden, wenn dies zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit erforderlich erscheint. Wer den Geschlechtsverkehr ausübt, obwohl er an einer mit Unheilungsgefahr verbundenen Geschlechtskrankheit leidet und dies weiß oder den Umständen nach annehmen muß, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Die Behandlung von Geschlechtskrankheiten ist nur den für das Deutsche Reich approbierten Ärzten gestattet. Im ganzen Reichsgebiete werden öffentliche Beratungsstellen für Geschlechtskranke in ausreichender Anzahl eingerichtet. Wer eine Person, die an einer mit Unheilungsgefahr verbundenen Ge-

schlechtskrankheit leidet, ärztlich behandelt, hat dieser Beratungsstelle Anzeige zu erstatten, wenn der Kranke sich der ärztlichen Behandlung entzieht oder wenn er andere infolge seines Verfalls oder seiner persönlichen Verhältnisse besonders gefährdet. Eine Reihe weiterer Spezialbestimmungen enthalten Strafvorschriften für andere Formen der Übertragung von Geschlechtskrankheiten, insbesondere bei der Kinderpflege.

Die diesjährige Frühjahrsauktion findet am nächsten Donnerstag in Kamen statt.

Zu der Notiz über eine „Schleierzentrale für Streichhölzer“ in unserer letzten Samstagnummer wird von einem hiesigen Geschäftsinhaber mitgeteilt, daß es sich um Auslandsstreichhölzer in Packungen von 12 (nicht 10) Schachteln handelt, die zum Preise von 4,20 Mark verkauft werden. Da der Höchstpreis für 10 Schachteln auf 3,50 Mark festgesetzt ist, so entspricht der Preis von 4,20 Mk. für 12 Schachteln durchaus den gesetzlichen Vorschriften.

**(Bergkamen, 20. April. (Müllhaggen ist aller Väter Anfang.)** Der aus der Oberpfalz gebürtige Bergkamen Michael Wittmann hatte durch eigenes Verschulden seine Arbeit auf der Hütte „Gründberg“ bei Bergkamen verloren. Er wandte sich nach Wiesbaden in der Hoffnung, dort andere Arbeit zu bekommen. Das gelang ihm nicht, er mußte längere Zeit fern sein und geriet in Not und auf Abwege. Um sich die Mittel zu seinem Lebensunterhalt zu verschaffen, schlich er sich in der Nacht zum 15. Januar in eine Barade in Bergkamen ein und stahl zwei dort schlafenden Bergleuten Geldbeträge. Bis zu 70 Mk. Am 23. Januar machte er einen zweiten nächtlichen Besuch in Bergkamen und stieg zunächst durch ein offenes Fenster in die Küche seiner früheren Wirtin Erbsen, wo er einer Zuckerdose 175 Mark entnahm. Dann schlich er sich in ein nebenliegendes Zimmer, in dem verschiedene Bergleute schliefen. Dort beobachtete er die an den Betten hängenden Kleider der Schlafenden und entwendete dem Bergmann Eisenreich 300 Mark, dem Bergmann Schöneberg 5 Mark, dazu ein Paar Herrenschuhe, einem Dritten 5 Mark und eine silberne Herrenuhr, einem Vierten 7 Mark, anderen 150 Mark, 4 Mk., 5 Mk. usw. Vorher war er wieder in der Barade gewesen und hatte dort auch Beute gemacht. Diesmal wurde er abgefaßt und mußte seine Beute wieder herausgeben. Das Gericht verurteilte den noch unbestraften Dieb wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, 2 Monate und 3 Wochen Unterherrschaft wurden ihm auf diese Strafe angerechnet.

**(b) Kamen, 20. April. (Diebstahl.)** Eine Einbrecherbande hat in der Nacht vom 15. zum 16. ds. Mts. in der Fahrradhandlung der Witwe Friedrichs in Kamen, Geschoßen wurde ein neues Fahrrad mit Gummibereifung, 2 Mäntel, 2000 Stück Zigaretten, eine Anzahl Bigaretten und Schnitzereien.

**(c) Wasserburg, 20. April. (Einbruchdiebstahl.)** Durch das gewaltsame Öffnen einer Bleitüre und das Zerschlagen einer Fensterscheibe gelangten Diebe vor einigen Nächten in die Wohnung des Landwirts Heinrich Lohmann hieselbst und entwendeten Lebensmittel und viele Wertgegenstände.

**(Königsborn, 20. April. (Kirchendiebstahl.)** Eingebrochen wurde in der Nacht vom 16. zum 17. ds. Mts. in die katholische Pfarrkirche zu Königsborn. Die Diebe verschafften sich von der Sakristei her Zugang in die Kirche und raubten Wertgegenstände. Der verurteilte Einbrecher in den Tabernakel brachte dem Gefinde nicht den erhofften Erfolg.

**(Kamen, 20. April. (Brandverbrechen.)** Am 3. Juli v. Js. waren auch auf dem Wochenmarkt in Kamen Unruhen entstanden, wobei der Stand der Obst- und Gemüsehändlerin Junter von einer johlenden und schreienden Menge umgeben wurde. Vorher kaufte der Bergkamen Gustav Dorn ein Pfund Kirsch, wofür er 50 Pfennige hinlegte und verschwand. Frau Junter erklärte sich mit Rücksicht auf die bedrohliche Lage damit zufrieden, obwohl die Kirsch 2 Mark kosteten. Dorn soll sich auch sonst ungebührlich benommen haben, indem er die Menge aufstieß und drängte, daß der Junterse Stand umfalle. Das konnte ihm jedoch nicht nachgewiesen werden. Die Ehefrau Antonie Junter sollte eine Riste Belgen in ihren Stock entleeren und sich Kirsch angeeignet haben. Sie bestritt die Anklage, der

Belgen und gibt nur zu, auf der Bahnhofstraße, und zwar etwa 2 Stunden nach dem Vorfall auf dem Markte einige Kirsch aufgegeben zu haben. Frau V. erzählte ihre Freisprechung. Dorn wurde wegen einfachen Brandverbrechens zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Kamen, 20. April. (Eisenbahnunglück.)** Samstag morgen gegen 9 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Eisenbahnunfall. Ein von Dortmund kommender Personenzug fuhr auf einen Güterzug, wodurch mehrere Wagen arg beschädigt und fünf Personen mehr oder weniger verletzt wurden. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

**Dortmund, 20. April. Das Schwurgericht** hatte sich gestern mit zwei Fällen schwerer Landfriedensbrüche zu befassen, welche Straftaten am 3. Juli vergangenen Jahres in Altenbünde begangen wurden. In der ersten Sache erging auf der Anklagebank der Bergmann Friedrich Jägermann von dort. Der Angeklagte ist noch unbescholten. Am dem genannten Tage war es auch in Altenbünde unter der Begehung der Begehung des Landfriedensbruchs zu sehen gekommen. Am Nachmittag hatte eine Bergarbeiter-Versammlung stattgefunden, wobei rassistische Elemente die Ordnung gewannen hatten. Das Verbrechen kam auf der Straße zu Zusammenstößen, an denen gegen 2000 Menschen teilnahmen. Schließlich ging man zu Plünderungen über, bei denen es den Gefangenen von Reichswehr-Kaufmann und Reuten besonders schlimm erging. Die Schaulustigen wurden getötet, die Waren herausgerissen und von den Plünderern fortgeschleppt. Der Angeklagte, welcher aus Altenbünde die Menge gerufen sein soll, hat dann auch einige Sachen mitgenommen und in seine Wohnung gebracht. Der Angeklagte war geständig, so daß ihm die Geschworenen mit der Mehrheit zum Tode verurteilten. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis. — Die Ehefrau Bergmann Fr. Fröhlich aus Altenbünde, ebenfalls eine unbescholtene, 1888 geborene Frau, die für 6 Kinder aus der ersten Ehe ihres Mannes und ein eigenes Kind zu sorgen hat, begab sich des Abends gegen 10 Uhr auf die Straße, da sie gestört hatte, es wurde gepöbelt. Vor dem Reichswehr-Geschäft befand sich noch eine Menge Menschen und ein Teil derselben schleppte Sachen fort. Frau Fröhlich konnte nicht widerstehen, sie eilte sich zwei Heller Kleiderstücke an, ebenso ein Paarchen Hosen und ein Paar Schuhe. Diese Sachen brachte sie nach Hause und glaubte, recht vorsichtig zu handeln und die Sachen gegen alle polizeilichen Nachforschungen zu sichern, indem sie dieselben in dem Keller unter Äpfeln vergrub. Aber die Polizei fand auch dieses Versteck, da die meisten Diebe und Plünderer gerade die Kellerorte zum Suchen gekehrt hatten. Die Sachen wurden also gefunden. Die Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Die Angeklagte legte ein vernünftiges Gebührengeld ab. Unter Zustimmung mildernden Umstände wurde sie zur Gefängnisstrafe für die Straftat auf 6 Monate Gefängnis verurteilt.

**Altenbünde, 19. April. Ein folgenschwerer Unfall** ereignete sich auf der hiesigen Röhrenstraße. Ein schwerer mit Kohlen beladener zweispänniger Fuhrwerk des Landwirts Hafenskamp hieselbst geriet infolge des starken Gefälles der Straße ins Rutschen und kam, weil die Bremsvorrichtung versagte, aus der Gewalt der Fuhrleute. Mit großer Wucht rasten die beiden Pferde mit dem schweren Wagen den Abhang hinunter. Die auf der Straße stehende Ehefrau Bunde konnte sich nicht mehr in Sicherheit bringen, geriet unter die wilden Pferde und wurde vom Fuhrwerk mitgeschleppt. Der schwere Wagen flog in den Straßengraben und wurde zerschmettert. Die Frau erlitt erhebliche Verletzungen.

**? Westhofen, 19. April. (Ermittelte Diebe.)** Vor einiger Zeit wurde bei der Firma Borggräfe hieselbst ein frecher Einbruchdiebstahl verübt, bei dem dem Späheren vier elektrische Motore im Werte von 2000 Mark in die Hände fielen. Den Nachforschungen der Polizei, die wochenlang eifrig fortgesetzt wurden, gelang es nun, das Diebsgut wieder herbeizuschaffen und die Diebe festzunehmen. Zwei der Motore wurden von der Kriminalpolizei in Dortmund wiedergefunden, während die anderen zwei in Schwerte beschlagnahmt worden konnten. Als Diebe wurden der Elektriker Rudolf V. und Schlosserlehrling Fritz W. zu Westhofen und die Fabrikarbeiter Albert W. und Walter W. von Schwerte ermittelt. Der Diebstahl wurde auf ganz raffinierte Weise ausgeführt.

**Korps-Gasthof, 17. April. Bei der Besichtigung** am Osterfest wurde ein im Kanal vor Unter Hengendes Schiff, das mit 10 000 Zentner Kohlen beladen war, getroffen, so daß es in kurzer Zeit sank. Der Besitzer, ein Holländer, konnte nur mit Mühe sein und seiner Familie Leben retten.

**Geleit-Kinder, 17. April. Zu der Stadtverordnetenversammlung** des Oberbürgermeisters von Westhofen eine ausführliche Darstellung über die Vorgänge seit der Be-

setzung der Stadt durch die revolutionären Arbeiter. Schon habe sei der hier gebildete Aktionsausschuß an ihn wegen Zahlung von größeren Geldsummen herangezogen, die er jedoch der Gewalt weichen und zur Vermeidung noch größerer Aufrührer bewilligt habe. Im ganzen habe die Stadt auf diese Weise nach und nach Summen im Gesamtbetrage von 720 445 Mk. ausgezahlt. Hierzu kommen noch die Ausgaben für die Verdrückung der Opfer und sonstige Zahlungen im Betrage von 245 000 Mk. Der aus der Bürgergarde bei der Stadt auf Grund von Plünderungen und wüsten Requisitionen angelegene Schaden belaufe sich auf rund 2070 000 Mk. In anderen Schäden, die zum Teil außerhalb des Stadtgebietes liegen, wären eine Mill. Mk. anzurechnen. Im übrigen machte der Oberbürgermeister noch die Mitteilung, daß von den roten Truppen in Westhofen 150 Gefangene, darunter viele Schwerverwundete, befreit worden seien.

**Wuer, 19. April. Der Führer der Unabhängigen** und Vorsitzende der unabhängigen Stadtverordneten, Gustav Hammer, wurde, wie die „Mh.-Westf. Ztg.“ meldet, von der Reichswehr verhaftet. Er wird beschuldigt, 60 000 Mark erpreßt und für eigene Zwecke benutzt zu haben. — Ferner wurden zwei Notargenossen verhaftet, die zusammen mit einigen anderen die Verhaftung einer Person mit Waffengewalt zur Niederlegung der Arbeit gezwungen haben.

**Patteln, 17. April. Ein Bravourstück** vollführte der Oberleutnant v. Unad von den Regierungstruppen, das zur Befreiung Patteln führte. Als v. Unad in einem Auto mit einem Hornisten und einem Offizier hier ankam, parkierte zufällig der zweite Volksgenossenschaft aus dem ersten einen Besuch ab. Kurz darauf stieg Unad mit seinem Begleiter durch das Fenster des Verhandlungszimmers und gelang die Herrschaften mit vorgehaltener Wollweiser, sich gegenseitig zu geben. Die „gesamte Regierung“ Patteln wurde darauf festgenommen, womit der Volksgenossenschaft hier ein schnelles Ende fand. Auch Gemeindevorsteher Krause wurde wegen mehrerer „Freiheitsstatuen“ verhaftet und zur Beurteilung vor das Kriegsgesicht nach Münster abgeschoben. Drei Mann, das Mitglied des Volksgenossenschafts Köhl, Schlosser Franz Wallmunt und Klempner Rosenbaum wurden im hiesigen Amtsbezirk standrechtlich erschossen. Außer diesen sind sieben Angehörige der „Roten Armee“ hier gefallen.

**Halle, 19. April. (Erlaubtes vom letzten Theaterabend.)** Dem „Haller Kreisblatt“ wird folgende hübsche Geschichte, die in Halle v. W. passiert sein soll, erzählt: Esen da am Sonntag in einer der letzten Reihen des ersten Platzes zwei aufmerksame Theaterbesucher, die sich eifrig über die schlechten Zeiten unterhielten. Während der Pause sah einer der beiden auf der Erde einen Wollfaden liegen. Da nun derartige Sachen augenblicklich nicht gerade billig sind, füllte er seinem Freunde ins Ohr: „Du bist ja so dürr, ich will den Faden nun vor meine Tochter metzen.“ Schnell wurde der Faden unbemerkt aufgehoben u. so wie in der Tasche verpackt. Über der Faden war kein Zeichen. Die beiden Theaterbesucher fingen deshalb an zu witzeln und hatten am Schluß des dritten Aktes bereits ein schönes Bündel Geld zusammengepackt. Wo der Faden her kam, konnten sich die beiden Freunde nicht erklären. Gerade als Karl-Heinz sich im dritten Akt von der Kiste verabschiedet und der größte Teil der Theaterbesucher mit Spannung der Szene folgte, sagte eine vor den beiden Wollfaden stehende Frau zu ihrer Nachbarin: „Ich habe eine gestrickte Wollweiser ummir, an um was wird es sein? Ich habe eine Wollweiser ummir, an um was wird es sein? Ich habe eine Wollweiser ummir, an um was wird es sein?“

**Köln, 17. April. (Ermondung eines 7-jährigen Knaben durch den eigenen Vater.)** Nach einjährig Jahren hat sich jetzt das Dunkel gelichtet, das über dem blühenden Verstorbenen des siebenjährigen Sohnes des Generalmajors Mathies Appellmann geruht hat. Damals hatte der Vater angegeben, der Junge sei von Spielkameraden in den Rhein geworfen worden und ertrunken. Nachdem er sich aber jetzt mit seiner Frau entzweit hat, hat diese der Kriminalpolizei die Meldung gemacht, daß ihr Mann das eigene Kind im Königsforst umgebracht habe. Daraufhin wurde Appellmann verhaftet. Er gestand die schaurige Tat ein und gab an, er habe den tranküßlichen Jungen nie leiden mögen, und so sei bei ihm die Vorstellung immer stärker geworden, den Jungen, der ihm eine Last gewesen, aus der Welt zu schaffen. Er habe ihn dann auf einem Ausflug im Königsforst erschossen. Die Leiche habe er an Ort und Stelle vergraben.

## Die Nebelfrau.

Roman von Anny Boye.  
(Nachdruck verboten.)  
60. Fortsetzung.

Reimar hatte den ganzen Abend gearbeitet. Er wollte noch heute zu Ende kommen. Mit Ebbas Mas hatte er das Wesentliche vereinbart und seine Bestimmungen getroffen. Nun galt es nur noch Abschied zu nehmen von Lindne. Er hatte erst gehen wollen ohne ein Wort, aber er konnte es nicht. Es drängte ihn, ihr, die ihn so tief gekränkt, zu sagen, daß er ihr verzeihe, daß er kein anderes Ziel im Auge gehabt, als ihr Glück, seitdem er damals beim Begräbnis ihres Vaters erkannte, sie oder seine ist seines Lebens Glück und Jankst.

So weit war es mit ihm gekommen? Sollte er ihr wirklich diesen Triumph noch gönnen? Sollte er ihr sagen, daß er, der sich so stolz über sie gewandt, am liebsten vor ihr auf den Knien liegen würde und bekennen um ihre Liebe?

Von Tag zu Tag war diese Liebe in ihm gewachsen. Damals schon in der Nebennacht, als er da draußen in den Dünen Lindne in seinem Mantel an seinem Herzen hielt, hatte er übermächtig mit sich gekämpft, um sie nicht wieder an sich zu ziehen. Kinder und Meere hatte er dann zwischen sie und sich gelegt, aber immer mächtiger war diese Liebe auch in der Ferne in ihm gewachsen. Zu wech umjüngte hoffen und weicher verlangenden Gut hatte dann sein Herz gepocht, als Lindnes Reize ihn umschweben in den Wollschloß. Das war mehr,

als er zu hoffen gewagt! Und dann kam das Schreckliche, das Entsetzliche, die furchtbare Anklage aus ihrem Munde.

Aber Lindnes Anklage und Forderungen schloßte er. Wer Lindnes Mithrasen brante in seiner Brust wie helles Feuer.

Auch das noch zu aller Dorn. Wenn sie hätte ahnen können, wie unfähig er selbst durch das Ende gekittet. Und doch, wenn er wieder vor der gleichen Frage gestanden, er hätte das gleiche wieder getan.

Einen faulen Akt muß man ablegen vom Stamme, wenn der ganze Baum nicht zu Grunde gehen soll, unterirdisch ablegen. Und er hatte es getan, aber um hohen Preis.

Reimar sah verblüfft auf. Was war das nur für ein merkwürdiges Wissen und Wissen? Das hohe, adeliche Gemach war nur matt erleuchtet, und es war ihm, als hüßten flackernde Schatten an den Wänden entlang.

Reimar nahm die Lampe und leuchtete umher. Merkwürdig: war es nicht, als käme der immer wahrnehmbarer werdende Geruch dort hinter dem Bilde hervor, das über einer Tapetentür hing, wie er einmal zufällig entdeckte. Das hinter der Tür verborgen lag, hatte er nie erforscht, jetzt aber kam es ihm doch eigen in dieser merkwürdigen Stunde.

Alle die Zufälligkeiten, die sich verflochten die Leute zufälligkeiten von der Nebelfrau, die in dem alten Turm ihr Wesen treiben sollte, und andere Dinge seien ihm ein.

Die Nebelfrau ging hier und, hatten die Leute erzählt. Schloß sich nun auch zu ihm die Geheimschür?

Ein Grauen stieg plötzlich in ihm auf, aber mit Vernunftgründen bekämpfte er es wieder. Jetzt — nun konnte doch sein Leben — war es ihm, als würden seine Schritte hinter der Tapetentür laut. Wie das Schreien eines Gewandtes klang es.

Er schloß die Augen. Wieder glaubte er das merkwürdige Anstreben zu spüren, und dann hörte er plötzlich ein schärferes Klopfen hinter der Tür. Erregt schritt er näher. Die Tür war verschlossen. Einen Augenblick zögerte er, dann aber zog er sein Taschenmesser hervor. Wühlschneid klemmte er die Klinge in die kaum sichtbaren Fugen.

Vom Turm tönte es Mitternacht, die Geheimschür.

„Ist jemand hier?“ fragte er laut, das Schloß der Tapetentür sprengend.

Die ganze Stunde erschien ihm plötzlich wie in eine Nacht zu sein, und in diesem Nebelmeer stand eine hohe, weißliche Gestalt in der Tür und trat auf ihn zu.

„Die Nebelfrau!“

Hatte er es laut gerufen oder nur gedacht? Einen Augenblick ging es wie ein Grauen durch seine Seele, aber nur einen Moment. Auf die Erscheinung zurettend, bemerkte er ihr entgegen: „Was willst du hier?“

Das Wort aber erlöst ihm auf den Lippen. Die Frau dort in dem leuchtenden Goldhaar — die Rahne ihres Mantels war ihr herabgeglitten streckte stehend die Hände nach ihm aus und rief: „Du darfst dich nicht erschrecken, Reimar. Ich bin's, Lindne. Es brennt im Schloß. Höre du es nicht krachen, höre du nicht den

Sturm, der vom Schloß heraufschallt? Der Weg ins Freie ist für dich abgeschnitten. Da sei mir ein, daß es noch den Geheimschür gab, wie wir ihn als Kinder nannten. Ich bitte dich, komm schnell. Wir erlösen ja im Augenblick.“

Stillschweigend folgte er Lindne an. Unfähig, sich zu rühren, blinnte er wie gebannt in das blaue Gesicht seines Weibes, das sich so festend zu ihm aufhob in tödlicher Angst und Gait.

„Du kommst zu mir, Lindne?“ rief es sich endlich wie ein Schaudern von Reimars Lippen. „Du kommst, mich zu retten?“

Weit breitete er ihr beide Arme entgegen, aber sein Blick in ihr verzweifelt Gesicht, als sie ihren einen Schritt zurückwies, ließ seine Arme wieder sinken.

„Komme“, flüchte Lindne und griff nach seiner Hand, „es ist sonst für uns beide zu spät.“

Nach einem Blick warf er auf die Tür, die nach der Galerie führte, da sah er helle Flammen dort glühend emporsteigen. Dann folgte er wie ein Schatten, die so fest in der Ferne lag, in den dunklen Gang hinein, die schmale, flackernde Holstiege hinab, die ihn Lindne führte.

Endlos dünkte ihm der Weg. Der Rauch nahm ihm fast den Atem. Einmal war es ihm, als ob auch Lindne wankte, aber da umarmte sie ihn und schloß seinen Blick entgegen. „Ich kann nicht mehr“, äugte plötzlich Lindne auf, dann brach sie an seiner Seite am Fuß der Stiege zusammen.

Reimar aber hob sie mit starkem Arm empor und trug sie durch die kleine Pforte, hinauf ins Freie, in den Schloßhof, auf dem der weiße Schnee blutroter Leuchte von den roten Flammen, die aus den Fenstern des Schloßes heraus schlugen.

(Fortsetzung folgt.)



## Aus Hindenburgs Erinnerungen.

Aus der ausländischen Presse werden weitere  
Eindeutige aus Hindenburgs Lebenserinnerungen ver-  
öffentlicht. Hindenburg schildert die Ereignis-  
nisse, die unmittelbar dem Zusammenbruch  
Deutschlands im Herbst 1918  
vorausgingen, wie folgt: Auf meine Veran-  
lassung ernannte mein Kriegsherr den General  
Groener zum ersten Generalquartiermeister.  
Der General war mir von seinen früheren Kom-  
mandos her gut bekannt, und ich wusste, daß er  
eine ausgezeichnete organisatorische Gabe und  
gründliche Kenntnisse der inneren Verhältnisse  
unseres Vaterlandes besaß. Die Aufgabe, die  
des Generals harrte, war ebenso schwer wie  
undankbar. Sie forderte eine rastlose Tätigkeit,  
sowie eine Abwehr von jedem Gedanken an eine  
andere Ehre als an die, die in der hingebendsten  
Pflichterfüllung lag. Wir kannten alle die Größe  
und Schwierigkeiten des Werkes, das seiner har-  
ten, denn unsere ganze Lage verwickelte sich  
immer mehr. Seit Oktober machten sich die  
Reihen des Zusammenbruchs überall bemerkbar;  
nur an der Front vermochte er sich noch einiger-  
maßen zu verhalten. Das feindliche Vordringen  
wurde dort schwächer, aber auch unser Widerstand  
matt. Immer geringer wurde die Anzahl der  
deutschen Truppen und immer größer die Massen  
in unseren Verteidigungslinien. Hätten  
wir nur einen kleinen Teilausgeru-  
ber deutscher Abteilungen gehabt,  
so hätten wir noch große Dinge ausführen können.  
Bergebliche Wünsche, leere Hoffnungen! Wir  
fielen, da die Heimat sank! Sie konnte  
uns kein neues, frisches Leben mehr  
schenken, denn ihre Kräfte waren ver-  
braucht. Der Umsturz begann. Noch am 6.  
November eilte General Groener nach Berlin, da  
er voraussetzte, was eintreten mußte, wenn man  
sich in den letzten Stunden nicht zusammenzieht.  
Er trat vor seinen Kaiser und schil-  
derte ihm die Folgen, wenn man das  
Heer seines Hauptes beraubte. Ver-  
gebens! Der Umsturz war bereits in unüber-  
stehlichem Marsch begriffen, und nur durch einen  
glücklichen Zufall fiel General Groener auf der  
Reise zum Hauptquartier nicht in die Hände  
der Revolutionäre. Das war am Abend des 6.  
November. Ein Fieber ergriff den ganzen Volk-  
stamm. Alles ruhige Nachdenken verschwand.  
Kein Mensch dachte mehr an die Folgen für die  
Allgemeinheit, sondern nur an die Zufrieden-  
stellung seiner eigenen Leidenschaften. Ist es  
dann überraschend, daß der Feind mit einem  
solchen Heere machte, was er wollte, daß er  
seine harten Willkürbedingungen noch härter for-  
mulierte, als er sie zunächst niederschreiben  
hatte? Alle Versprechungen, die die feindliche Pro-  
paganda uns angekündigt hatte, schweben, und  
die Gefahr des Scheiterns trat in ihrer ganzen Na-  
he heran. Wehe den Besetzten! Ein Aufruf,  
der indessen seinen Ursprung nicht nur im  
Hafte, sondern auch in der Furcht hat. Das war  
die Lage am 9. November. Das Drama schließt  
an diesen Tage noch nicht, sondern erhielt eine  
neue Farbe. Der Umsturz siegte. Das äußere  
Reich des Sieges der neuen Gewalt war der  
Zusammenbruch des Thrones. Auch das  
deutsche Reichtum fiel. Auf dunklen Wegen  
vollendete sich in diesen Tagen und Stunden  
so viel, das aber einstmal nicht dem Volke der  
Geschichte entgegen wird. Man überlegte, ob  
man mit unseren Fronttruppen in der Heimat  
Ordnung schaffen sollte. Doch erklärten zahlrei-  
che Offiziere, Männer, die des größten Vertrauens wert  
waren, daß unsere Truppen wohl noch gegen den  
Feind hand hätten, daß sie aber gegen die Hei-  
mat nicht Front machen würden. In diesen Stun-  
den teilte ich an der Spitze meines allerhöchsten  
Kriegsherrn. Er gab mir den Auftrag, das  
Heer zur Heimat zurückzuführen. Als ich am  
Nachmittag des 9. November meinen Kaiser ver-  
ließ, sollte ich ihn nicht mehr wiedersehen. Er  
ging, um dem Vaterlande neue Opfer zu erbaren,  
um glücklichere Friedensbedingungen zu ermög-  
lichen. Witten in dieser gewaltigen kriegerischen  
und politischen Spannung verlor das deutsche  
Heer seine innere Festigkeit. Bei Hunderttausen-  
den von treuen Offizieren und Soldaten war  
der feste Grund ihrer Gedanken und Aufstun-  
gen erschüttert. Ich glaube, die von der Weite  
die Lösung dieses Konfliktes erreichen zu könn-  
nen, wenn ich auf dem Wege fortführe, den  
meines Kaisers Wille, meine Liebe zum Vater-  
lande und zum Heere, sowie mein Pflichtgefühl  
mit wies. Ich bleibe auf meinem Posten!

### Redaktionsbriefkasten.

**W. R. 200 in Kamen.** § 617 A.B.G. lautet:  
„Ist bei einem dauernden Dienstverhältnisse, welches  
die Gewerbetätigkeit des Verpflichteten vollständig oder haupt-  
sächlich in Anspruch nimmt, der Verpflichtete in die häus-  
liche Gemeinschaft aufgenommen, so hat der Dienstberech-  
tigte ihn im Falle der Erkrankung die erforderliche  
Versorgung und ärztliche Behandlung bis zur Dauer von  
sechs Wochen, jedoch nicht über die Beendigung des Dienst-  
verhältnisses hinaus, zu gewähren, sofern nicht die Er-  
krankung von dem Verpflichteten vorsätzlich oder durch grobe  
Fahrlässigkeit herbeigeführt worden ist. Die Versorgung und  
ärztliche Behandlung kann durch Ausnahme des Verpflicht-  
eten in eine Krankenanstalt gewährt werden. Die Kosten  
können auf die Zeit der Erkrankung geschuldet  
Bergütung angerechnet werden.“

**Herrn W. in Kamen.** Ihren Wunsch können wir  
leider nicht befriedigen. Der Aufenthalt der Flüchtlinge ist  
uns ebenso unbekannt, wie den Behörden. Vermutlich halten  
sie sich in der neutralen Zone auf. Auch über den  
Lebenslauf des St. können wir Ihnen nichts zuverlässiges  
mitteilen. Aber möglicherweise wird die nächste Zukunft Auf-  
klärung bringen und wir werden unserselbst natürlich nicht  
verschämen, dazu beizutragen.

**A. 1304 in Methler.** Napoleon I. starb am  
Magentberg.

Ruhiger, junger Mann  
sucht

freundl. möbliert.  
**Zimmer**

mit voller Pension.  
Angebote u. Nr. 1471  
an die Geschäftsstelle.

Möbl. Wohn- u.  
Schlafzimmer

per 1. Mai gesucht.  
Angebote unter Nr.  
1485 an die Ge-  
schäftsstelle d. Ztg.

Suche für meinen  
landwirtsch. Haushalt  
ein erfahrene

**Mädchen**

als Stütze bei Familien-  
anschluss und Gehalt.  
Zu erfr. in der Ge-  
schäftsstelle. b1486

**Siegeblad**

in guter Qualität  
: : empfiehlt : :  
Buchhandlung der  
Kamener Zeitung.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie  
für die zahlreichen Kranzspenden und trostreichen Worte  
des Herrn Pastor Gerlach anlässlich des Hinscheidens  
unserer lieben Mutter sagen wir hiermit unsern herzlichsten  
Dank. m1484

**Familie O. Vonhoff.**

Oberaden, den 19. April 1920. m1484

## Bekanntmachung

betr. Ausdehnung der Zwangsinnung für das  
Schneiderhandwerk zu Kamen auf den Bezirk  
der Gemeinden Oberaden, Niederaden, Methler,  
Wesfeld, Kaiseran und Heeren-Werve des Amtes  
Hanna-Kamen.

Nachdem bei der Abstimmung sich die  
Mehrzahl der beteiligten Gewerbetreibenden für  
die Einführung des Beitrittszwanges erklärt  
hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Mai  
1920 die Zwangsinnung für das Schneider-  
handwerk zu Kamen auf den Bezirk der Ge-  
meinden Oberaden, Niederaden, Methler, Wesfeld,  
Kaiseran und Heeren-Werve des Amtes Hanna-  
Kamen ausgedehnt werde.

Von dem genannten Zeitpunkte ab ge-  
hören alle Gewerbetreibenden, welche das  
Schneiderhandwerk betreiben, dieser Innung an.

Arnsberg, den 31. März 1920.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht!  
Hier Wochen vom Tage der Veröffent-  
lichung an gerechnet können etwaige Beschwer-  
den bei mir eingereicht werden.

Der Landrat. J. B.: Lambrecht.

## Bekanntmachung.

Der Kreis hat noch Original-Sanktifikato-  
ren zur Verfügung. Interessenten wollen sich  
an die Kreis-Sanktifikationsstelle (Carl Harde-  
Kantrop) wenden, wo auch die Preise zu erfahren sind.

Hamm (Westf.), den 14. April 1920.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Hamm i. W.  
Der Vorsitzende: Schulze-Pellum.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes  
über die Polizeiverwaltung vom 11. März  
1850 (G.-S. S. 265) und § 142 des Gesetzes  
über die allgemeine Landesverwaltung vom  
30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird für den  
Landkreis Hamm folgende Po-  
lizeiverordnung erlassen:

§ 1.  
Zum Schutze der Saaten gegen Schäden  
durch feldwende Tauben werden die Besitzer und  
Halter von Tauben hierdurch angewiesen, das  
Ausfliegen ihrer Tauben bis zum 1. Mai d. S.  
zu verhindern.

§ 2.  
Übertretungen dieser Verordnung werden  
mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder  
mit entsprechender Haftstrafe geahndet.

§ 3.  
Diese Verordnung tritt mit dem Tage  
ihrer Verkündung in Kraft.

Hamm (Westf.), den 7. April 1920.

Der Landrat: Schulze-Pellum.

## Central-Theater Kamen

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:

**Der weinende Dieb**

Spannender Detektiv-Schlager in 4 Akten.

**Die einsame Frau**

Drama in 4 Akten.

**Der Schi mit dem Schwan**

Lustspiel in 3 Akten.

Kassenöffnung Wochentags 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr. m1475

Heute  
**größerer Posten Äpfel**

und weitere Sendung  
**Salzheringe**

eingetroffen. b1476

**Friedrich Mork Nachf.,**

Inh. Engelbert Hoeselwit,

Dist. 27. Telefon 149.

**Nachtwächter**

gekauft. m1466

Angebote an die Geschäftsstelle der Kamener  
Zeitung.

## Mobilarverkauf

Methler.

Sonntag, den 24. d.  
Mts., vorm. 10 Uhr.  
wird Herr Herr. Kuhmann  
in Methler an seiner Woh-  
nung bei Gustav Budde in  
Methler

1 Küchenschrank,  
1 Kleiderschrank,  
1 Tisch, 1 Eimer-  
bank, 1 Säulen-  
ofen

und mehrere andere Ge-  
genstände öffentlich meist-  
bietend durch den Unter-  
zeichneten zum Verkauf  
aussetzen lassen. Die Sachen  
sind gut erhalten und  
können 2 Stunden vor  
dem Termin besichtigt  
werden. b1481

Kaiseran, 19. April 1920.  
F. Brünninghaus,  
Auktionator.

## Mobilarverkauf

Kaiseran.

Freitag, den 23. d.  
Mts., vormittags 10 Uhr  
wird ich im Auftrage  
der Erben den Nachlaß  
der verstorbenen Eheleute  
Peter Mühlens, an der  
Wohnung Kaiseran, Sekt. 3,  
137:

2 Bettstellen mit Ma-  
tratten, 1 Kleider-  
schrank, 2 Küchen-  
schränke, 2 Tische,  
1 email. Tafelherd,  
1 Koffer, 4 Stühle,  
1 Spiegel, Bilder,  
1 Eimerschrank, 2  
Oberbetten, 8 Kof-  
fiken, 2 Schrank-  
1 Bettuch und viele  
Dau-, Küchen- und  
Gartengeräte

öffentlich meistbietend geg.  
Barzahlung zum Verkauf  
aussetzen. Die Sachen  
können zwei Stunden vor  
dem Termin besichtigt  
werden. b1480

Kaiseran, den 19.  
April 1920.  
F. Brünninghaus,  
Auktionator.

## Verkeigerung.

Im freiwilligen Auf-  
trage werden am Don-  
nerstag, den 22. April  
vormittags 9 1/2 Uhr im  
Auktionslokal Nieder am  
Markt, folgende gut-  
erhaltene Sachen gegen  
Barzahlung verkauft:

3 Bettstellen u. 2 Ma-  
tratten, zwei ir. Klei-  
derschränke, 2 Tische,  
Anrichte mit Auszug,  
Sofa, Stühle, Näh-  
maschine, Schuh-  
machermaschine, Po-  
gelbauer, 1 großer  
Schrank, Eisenbe-  
stelle, Kaminofen,  
Kinderklappstuhl, 2  
Anzüge b1483

u. mehrere andere Sachen

F. Ebberts, Kamen,  
Auktionsgeschäft,  
Bahnhofstr. 47. Fernr. 32.

Eine Partie gute  
**Anbananzüge**

sowie Burschen- u.  
Leibchenhosen

preiswert zu verkaufen.  
Fritz Buschmann, Kamen,  
Güldenstraße 11.

**Gardinen, Tüll,  
Spachtel, Madras**

wäscht, färbt, appretiert,  
spannt nach Plauerer Art

Färberei  
**Galluschke**

Waschanstalt.  
Unna, Bahnhofstraße 28.  
Kamen, Weststraße 88.

Ein neues b1477  
**Kostüm**

dunkelblau Größe 44-46  
zu verkaufen.

Zu erfr. in der Gesch.  
der Kamener Zeitung.

## Kamener Lichtspiele

Weststraße 20.

Spielplan vom 20. bis 23. April!



6 Akte!

„Gepölscht“ ist das gewaltigste Sensations-Drama, das je  
in Kamen in Lichtbildkunst gezeigt wurde.

„Gepölscht“ wird auch hier, wie an allen größeren Licht-  
bildbühnen, das Tagesgespräch werden.

— 2. —

Infolge des verspäteten Eintreffens war es nicht möglich, den  
für Sonntag angekündigten Film „Treff Sieben“ zur  
Vorführung zu bringen und gelangt der große Sensationsfilm

## Treff Sieben

Aus den Abenteuern des Teufelsleutnants

5 Akte! Sensation! 5 Akte!

nunmehr von Dienstag bis Freitag zur Vorführung.

Neubosetzie Ochester! 1472

Erstklassige Musik!

## Geschäfts-Gründung!

Den geehrten Bewohnern von Kamen und Umgegend  
zur gefl. Nachricht, daß ich mein

## Zigarren- und Zigaretten-Geschäft

Kamen, Bahnhofstraße 6,

mit dem heutigen Tage wieder eröffnet habe. Ich werde  
bemüht bleiben, wie bisher so auch fernerhin nur gute  
Qualitäten Zafale, Zigarren und Zigaretten zu angemessenen  
Preisen zu führen und bitte um geneigten Zuspruch.

1473a

Achtungsvoll

**Wilh. Hufemana,**

Zigarren en groß und en detail.

Suche einen 14-jähr.

**Jungen**

am liebsten vom Dorfe,  
für H. Landwirtsch.

Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle. b1482

Zum 1. Mai ein  
ordentlicher

**Junge**

für Landwirtschaft gef.  
Zu erfr. in d. Gesch.

Ordentliches, jün-  
geres b1464

**Mädchen**

für sofort gesucht.  
Hammerstr. 193.

Wo kann ein 16-jähr.

altes Mädchen das

**Kleidermachen**

gründlich lernen. 1447

Zu erfr. i. d. Gesch.

## Zur Kirmes empfehle:

Alten Korn 30%  
Doppel-Korn 35%  
Kognak-Verschnitt 33%  
Deutschen Weinbrand 39%  
Krämers Bittern 40%  
Wein-Trester 50%  
Kirschegeist 50%

**Hermann Timmering,**

Freigeldbetrieb,

Telephon Nr. 366.

a1478a

## 50 M. Belohnung!

Obige Belohnung sichere ich demjenigen,  
der mir eine Person, die über mich falsche Ge-  
richtlich vorgehen kann.

Oberaden. a1479

S. K. ter.